

RHEINLAND-
PFALZ

Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten



Landeszentrale
für Gesundheitsförderung
in Rheinland-Pfalz e.V.



Handout
für pädagogisch Tätige
in Kindergarten,
Fachberatung,
Aus- und Weiterbildung

Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten

Inhalt

Vorwort	03
1 Sexualerziehung im Kindergartenalter	04
1.1 Kindliche Sexualität – Entwicklung und Ausdrucksformen	04
1.2 Kindgerechte Sexualerziehung im Kindergarten	09
1.3 Bildungsauftrag und Rahmenrichtlinien zur Sexualerziehung im Kindergarten in Deutschland – ein Überblick	10
1.4 Literatur, Medien und Materialien	11
1.5 Institutionen und Adressen in Deutschland	12
2 Rheinland-Pfalz	
Maßnahmen zur Sexualerziehung und Körpererfahrung im Kindergarten	14
2.1 Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz	14
2.2 „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“: Zertifizierung von Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher	14
2.3 Institutionen mit sexualpädagogischen Angeboten: Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) und das Sozialpädagogische Fortbildungszentrum (SPFZ)	15
2.4 Angebote zur Aus- und Weiterbildung	16
2.5 Referentinnen und Referenten in der Sexualpädagogik in Rheinland-Pfalz	16
2.6 Internet-Links in Rheinland-Pfalz	16
3 Anregungen zur Praxis „Sexualerziehung im Kindergarten“	18
3.1 „Kriegt man vom Küssen Kinder?“ – Kinder stellen Fragen	18
3.2 Teamarbeit	21
3.3 Die Erarbeitung einer Konzeption	22
3.4 Die Zusammenarbeit mit den Eltern	24
3.5 Spielerische Gruppenmethoden zur Vermittlung sexualpädagogischer Inhalte	26
3.5.1 Vorstellung/Begrüßung	26
3.5.2 Einstieg in das Thema: „Die Sinnesschale“/„Der Grabbelsack“	27
3.5.3 Reflexion eigener Werte und Einstellungen: „Konzentrische Kreise“	27
3.5.4 Vermittlung von Basisinformationen: „Murmelgruppen“	28
3.5.5 „Wie denn, was denn, wann denn?“: Zur kindlichen Sexualität	29
3.5.6 Spielerische Elemente: „Stille Post der Gefühle“/ „Pantomime der Gefühle“/„Die Fliege am Knie“	29
3.5.7 Abschluss der Gruppenarbeit	30



Vorwort

02 03

Bereits im Kindergartenalltag konfrontieren Kinder Erwachsene mit ihren Erfahrungen und Fragen rund um die Themen Körper, Sinne, Gefühle und Freundschaft. Neugierig und unbefangen stellen sie Fragen wie z. B. „Warum hat die Frau dort drüben so einen dicken Bauch?“ oder „Warum hat Mama einen Busen und Papa nicht?“. Sie kennen keine peinlichen Fragen und bringen damit Eltern und Erzieherinnen und Erzieher oft zum Schmunzeln oder auch in Verlegenheit, wenn sie auf diese Fragen reagieren sollen.

Kindlich-sexuelle Bedürfnisse und Ausdrucksweisen sind vielfältig und facettenreich und individuell ausgeprägt. Zur Bewältigung der verschiedenartigen Aufgaben bei der Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität benötigen Kinder Begleitung und Hilfestellung seitens der Eltern und pädagogischen Fachkräfte. Dabei geht es nicht nur um die Aufklärung über biologische Sachverhalte, sondern vor allem um die **Förderung der Sinne und des positiven Körpergefühls**, um die **Stärkung des kindlichen Selbstvertrauens** sowie um das **Erlernen sozialen und partnerschaftlichen Verhaltens**.

Das vorliegende Handout richtet sich an Fachkräfte in Rheinland-Pfalz: an das pädagogische Personal im Kindergarten, an Fachberaterinnen und Fachberater und an Referentinnen und Referenten in der Aus- und Weiterbildung.

Es soll Anregungen geben, wie das Thema „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“ theoretisch betrachtet und im Kindergartenalltag praktisch umgesetzt werden kann. Neben fachlichen Kurztexten finden sich Informationen zu entsprechenden Institutionen und Ansprechpartnern, zu den KITA-Rahmenplänen der Bundesländer sowie ein Methodenteil, der Impulse geben soll, wie das Thema im Kindergarten, auf Elternabenden und in Fortbildungen lebendig vermittelt werden kann.



Sexualerziehung im Kindergartenalter

1.1 Kindliche Sexualität – Entwicklung und Ausdrucksformen

Mit allen Sinnen

Die ersten Erfahrungen des Menschen beginnen im Säuglingsalter mit den Sinnen, mit dem Körper. Insbesondere über den Hautkontakt zu den Bezugspersonen erfährt das Kind ein Gefühl von Vertrauen, Geborgenheit und Sicherheit, so z.B. beim Stillen oder beim Schmusen auf dem Wickeltisch.

Schmecken, Riechen, Hören, Sehen und Fühlen sind die Erfahrungen, die das Kind von Beginn an prägen und worüber es sich selbst und die Welt erlebt. Es lernt seinen Körper, seine Stimme, seine körperlichen Grenzen kennen und bildet so sein Bewusstsein für die eigene Person. In der Wahrnehmung und Bewegung des Körpers begreift das Kind die Unterscheidung von Ich und Umwelt, erkennt den Körper als Bindeglied zwischen Innen und Außen.

So entwickelt das Kind also das erste Bild von sich selbst, sein erstes Selbstkonzept, über sinnlich-körperliche Erfahrungen. Alles, was seine Sinne beschäftigt, lässt in ihm Empfindungen und Gefühle entstehen und prägt auf diese Weise sein Bewusstsein.

Kinder möchten, dass ihre Sinne positiv angesprochen werden: Sie möchten ihren Körper, ihren Geist und die damit verbundenen Gefühle erfahren und weiterentwickeln, sich in und mit ihnen wohlfühlen – sie aber auch aktiv zur Gestaltung ihrer (Um-)Welt einsetzen. Sie werden in ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung immer neugieriger, probieren aus und sind motiviert, Neues zu erfahren. Und dies tun Kinder auf unterschiedliche Weise: mal leise, mal laut, mal schmusend, mal wild, mal allein und mal mit anderen.

Wie entwickelt sich Sexualität?

Schon lange befasst sich die Entwicklungspsychologie mit den Ausdrucksformen kindlicher Sexualität. In verschiedenen wissenschaftlichen Texten ist der Versuch unternommen worden, die psychosexuellen Entwicklungsphasen bei Kindern zu beschreiben. Sigmund Freud legte die Grundlage, indem er das Modell aufeinanderfolgender Phasen entwickelte (orale, anale, phallisch-genitale Phase), das psychische Vorgänge und affektives Verhalten bei Kindern bis zum 6. Lebensjahr verdeutlichen sollte. Erikson ergänzte dieses Modell um historische, kulturelle und soziale Aspekte.

Diese Modelle können leicht den Eindruck erwecken, dass sich die kindliche Entwicklung an biologisch-determinierten normativen Voraussetzungen orientiert. Demgegenüber steht die Erkenntnis, dass körperliche und geistige Entwicklung durch individuelle Erfahrungen geprägt und beeinflusst wird, dass eine „normale“ Entwicklung sehr unterschiedlich verlaufen kann. Kinder zeigen in allen Entwicklungsphasen große Unterschiede in ihren Äußerungen und Verhaltensweisen.

Die nachfolgende Übersicht veranschaulicht die Phasen der körperlichen und psychischen kindlichen Entwicklung sowie die dazugehörigen Erfahrungen mit dem eigenen Körper und mit anderen (Eltern, Geschwister, Gleichaltrige) vom ersten bis sechsten Lebensjahr. Darüber hinaus sind die Entwicklungen der geschlechtlichen Identität und Rolle und des kindlichen Sexualwissens aufgeführt.

Die eigene Sexualentwicklung wird insbesondere durch die Erfahrungen geprägt, welche schon im Kindesalter in Bezug auf die eigenen Bedürfnisse, auf den Körper, auf Beziehungen und auf Geschlechtlichkeit gemacht werden: Konnten wir Vertrauen entwickeln, dass Hunger und Durst gestillt, körperliche Nähe und Geborgenheit gegeben wurde? Wurden unsere Gefühle wahrgenommen und akzeptiert? Welche Erfahrungen wurden in den Beziehungen zu Eltern, Geschwistern und gleichaltrigen Freunden gemacht? Lernten wir, uns in unserem Körper wohlfühlen, ihn zu lieben und behutsam mit ihm umzugehen? Wurden wir in unserem Dasein als Mädchen oder Junge angenommen und bestätigt? All diese Erfahrungen sind nicht sexuell im engeren Sinne, sind aber grundlegende Erfahrungen für die sexuelle Entwicklung.

Eine kindgerechte Sexualerziehung bedeutet daher vor allem, Kinder in ihren Bedürfnissen und Gefühlen liebevoll zu begegnen, sie in ihrem Körper und Geschlecht positiv zu bestätigen und sie in der Gestaltung von Beziehungen zu unterstützen.

Tab. 1: So entwickelt sich die kindliche Sexualität in ihren verschiedenen Bereichen (erstes bis sechstes Lebensjahr)

Die kindliche Sexualentwicklung verläuft individuell und hängt von verschiedensten Lebenssituationen und -bedingungen ab. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, wie unterschiedlich eine „normale“ Entwicklung verlaufen kann. „Das“ Kind gibt es deshalb nicht. Wenn sich ein Kind anders verhält als andere, ist das kein Grund zur Beunruhigung.

Lebensjahr	Wichtige Entwicklungsschritte und -themen (körperlich und psychisch)	Sinnliche/sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Körper
1.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erste körperliche Leistungen des Neugeborenen: saugen, verdauen, schlafen ■ Erste psychische Leistung des Kindes: Es erlebt sich als eigene Person. ■ Erste Denkprozesse ■ Erste Sprachlaute ■ Babys lernen greifen, können sich drehen, sitzen, robben, krabbeln usw. ■ Durch feinfühliges Eingehen der Eltern auf die kindlichen Bedürfnisse entsteht eine sichere vertrauensvolle Bindung. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Saugen an Brust oder Flasche; Nuckeln an Schnuller, Fingern etc. ■ Ausgeprägte Empfindsamkeit der Haut ■ Das Kind nimmt Zärtlichkeit, Nähe, Körperkontakt etc. mit allen Sinnen wahr. ■ Erste lustvolle Erlebnisse durch Berühren der Haut und/oder der Geschlechtsorgane.
2.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind lernt laufen und wird eigenständiger. ■ Es lernt sprechen. ■ Es entdeckt die „Macht“ über seinen Körper und den eigenen Willen. ■ Erste „Machtkämpfe“ mit den Eltern entstehen – manchmal auch erste Gefühle von Verlegenheit. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind erforscht seine Genitalien, wenn das von den Eltern zugelassen wird. ■ Die Afterzone wird als Lustquelle entdeckt (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs). ■ Kinder können sich selbst stimulieren und angenehme Lustgefühle verschaffen.
3.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind ist stolz auf eigene Leistungen – auch auf seine Ausscheidungen. ■ Das Selbstbewusstsein wächst, gegen Ende des dritten Lebensjahrs sprechen die meisten Kinder in der Ichform. ■ Empathie (emotionales Einfühlungsvermögen) entwickelt sich. ■ Sauberkeitserziehung wird ein Thema. ■ Die Trotzphase kann beginnen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die kindliche Selbstbefriedigung wird „bewusster“ (und oft auch zur Beruhigung eingesetzt). ■ Mit dem wachsenden Interesse an Sprache und Abbildungen wächst die sexuelle Neugier für den eigenen Körper.
4.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind beherrscht seinen Körper und das „große“ sowie das „kleine Geschäft“. ■ Seine Wissbegier wächst. ■ Es kann sich zunehmend in die geistige Welt (Absichten, Wünsche, Wissensstand) anderer Menschen einfühlen und dies in seinen Handlungen berücksichtigen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die sexuelle Neugier erstreckt sich auf das Forschen und Ausprobieren.
5.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind wird selbstständiger, unterscheidet zwischen richtig und falsch, gut und schlecht. ■ Die ersten „Ablösungsprozesse“ von den Eltern setzen ein. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Angaben von Eltern sowie Erzieherinnen und Erziehern legen nahe, dass die meisten Kinder im Alter bis zu sechs Jahren an ihren Genitalien herumspielen.
6.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind lernt verstärkt Regeln und Grenzen. ■ Die rein „spielerische“ Erkundung der Welt geht zu Ende, die Schulzeit beginnt. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Auch kindliche Selbstbefriedigung ist weitverbreitet – das heißt, Manipulationen bzw. Handlungen, die mit Lust und Erregung verbunden sind.

Sinnliche und „sexuelle“ Erfahrungen mit anderen (Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen) und persönliche Grenzen	Entwicklung der Geschlechtsidentität und der Geschlechtsrolle	Kindliches Sexualwissen
<ul style="list-style-type: none"> ■ Sinnliche Körpererfahrungen durch Streicheln und Berühren im Rahmen der Säuglingspflege ■ Erleben von Wohlgefühl, Nähe, Vertrauen – vor allem beim Nacktsein ■ Genuss von großflächigem Körperkontakt beim Stillen und/oder Getragenwerden 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Kind erlebt sich als eigene Person, aber kennt noch keine Personenkategorien. 	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind interessiert sich für die Genitalien anderer – vor allem seiner Eltern und Geschwister, wenn es sie nackt sehen oder auf der Toilette beobachten kann. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Personenkategorie männlich/weiblich wird erlernt. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind stellt erste Fragen zu Geschlechtsunterschieden. ■ Geschlechtszuordnungen werden richtig vorgenommen, allerdings ohne Begründung. ■ Das Kind lernt erste Begriffe für die Geschlechtsorgane. ■ Es bringt die Genitalien mit der Ausscheidungsfunktion in Verbindung.
<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Zeit der Schau- und Zeigelust beginnt. ■ Sexuelle Neugier, Freude am Ausprobieren und Vergleichen zeigen sich vor allem im Kontakt mit Geschwistern und Gleichaltrigen. ■ Kinder fangen an, unzählige Warum- und Wissens-Fragen zu stellen, Neugier wird sie die nächsten Jahre begleiten. ■ Einige Kinder reagieren auch schon schamhaft vor anderen (z.B. bei Ausscheidung, Nacktheit). 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Im Spiel werden die geschlechts-spezifischen Unterschiede deutlicher, die eigene Geschlechtsidentität wird erkannt. ■ Dies führt zu der Besetzung und Verfestigung der Geschlechtsrolle. ■ Erste Vater-Mutter-Kind-Spiele können stattfinden. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Geschlechtszuordnungen werden mit äußeren Merkmalen wie zum Beispiel der Haartracht oder der Kleidung begründet.
<ul style="list-style-type: none"> ■ Manche Kinder wollen Vater oder Mutter heiraten und/oder sind eifersüchtig auf den gleich-geschlechtlichen Elternteil. ■ Gemeinsames Entdecken und Forschen unter Gleichaltrigen (Doktorspiele) ■ Nachahmen von anderen (Gleichaltrige, Geschwister, Eltern, andere Erwachsene) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Im vierten Lebensjahr erleben die Kinder mit zahlreichen Fantasie- und Rollenspielen „magische“ Zeiten: Fantasie, Spiel und Wirklichkeit, Gedanken und Taten scheinen dasselbe zu sein. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind stellt erste Fragen zu Schwangerschaft und Geburt und entwickelt ein vages Wissen bzw. Vorstellungen über die Schwangerschaft (intrauterines Wachstum) und den Geburtsweg.
<ul style="list-style-type: none"> ■ Entstehung inniger Freundschaften, die mit Liebesgefühlen, dem Austausch von Zärtlichkeiten und dem Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit verbunden sein können 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das Kind entwickelt verstärkt eine eigene Identität. ■ Das Kind probiert mit Begeisterung verschiedene Rollen aus (z. B. Verkleiden). 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Geschlechtszuordnungen werden erstmalig mit genitalen Unterschieden begründet. ■ Das Kind kennt den Geburtsweg über Vagina oder Kaiserschnitt.
<ul style="list-style-type: none"> ■ Lust an der Provokation, besonders verbal durch sexualisierte Sprache. ■ Kinder verfügen größtenteils über Körperscham und ziehen Grenzen im Hinblick auf ihren Körper. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Geschlechtsidentität verfestigt sich – das andere Geschlecht wird abgelehnt („Mädchen/Jungen sind doof!“). ■ Freundschaften beziehen sich zunehmend auf das eigene Geschlecht. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Interesse an weiterführenden Fragen zur Geburt, aber auch zu Empfängnis, Zeugung und zum sexuellen Verhalten der Erwachsenen

Kindliche und erwachsene Sexualität

Kinder wollen die Welt entdecken, beziehen dabei ihren Körper spielerisch mit ein und lernen daraus. Sich bewegen, Matschen, Schmusen und Toben schafft ein bestimmtes Körpergefühl und fördert in der Erfahrung mit anderen Beziehungs- und Liebesfähigkeit. Sexuelle Neugierde, sich und andere erkunden (z.B. in Form von Genitalentdecken, Rollen- und Doktorspielen) gehören dazu und sind normale, wichtige Lernerfahrungen. In den Augen der Erwachsenen sind diese Verhaltensweisen sexuell. Doch Kinder verfügen noch nicht über die Kategorie „sexuell“. Im Unterschied zu den Erwachsenen fehlt ihnen bei diesen Spielen die sexuelle Zielgerichtetheit auf einen anderen Menschen und das Gefühl des „Begehrens“.

Kinder haben natürlich ein angeborenes sexuelles Potenzial und zeigen gleiche und ähnliche sexuelle Reaktionen wie Erwachsene (z.B. können kleine Jungen eine Erektion bekommen), doch schreiben sie diesen Erlebnissen eine ganz andere Bedeutung zu als Erwachsene: Sie empfinden z.B. das Genitalspiel einfach nur als angenehm und schön.

Sexualität meint in diesem Sinne also das gesamte sinnlich-angenehme Erleben, das den Menschen von Anfang an gegeben ist. Sie bezeichnet die Gesamtheit der Lebensäußerungen, Verhaltensweisen, Empfindungen und Einstellungen des Menschen zu sich selbst und anderen. Dies bedeutet für Kinder vor allem die Beschäftigung mit ihren Sinnen, ihrem Körper und ihren Gefühlen. Es ist für sie ein spannendes und interessantes Thema, aber eben auch nur eines unter vielen, das die einen Kinder mehr, die anderen weniger beschäftigt.

Die nachfolgende Gegenüberstellung soll skizzenhaft verdeutlichen, inwieweit sich kindliche Sexualität und Erwachsenensexualität unterscheiden.

Kennzeichen von kindlicher Sexualität	Kennzeichen von Erwachsenensexualität
<ul style="list-style-type: none">■ Spontan, neugierig, spielerisch■ Nicht auf zukünftige Handlungen orientiert■ Erleben des Körpers mit allen Sinnen■ Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen■ Schaffen von Wohlgefühl beim Kuseln, Kraulen, Schmusen■ Neugier- und Erkundungsverhalten wie z.B. Doktorspiele■ Rollenspiele wie z.B. Vater-Mutter-Kind-Spiele■ Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen■ Unbefangenheit	<ul style="list-style-type: none">■ Zielgerichtet■ Erotik■ Eher auf genitale Sexualität fokussiert■ Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet■ Häufig Beziehungsorientiert■ Blick auch auf problematische Seiten von Sexualität■ Befangenheit

Was ist normal?

Eltern und pädagogische Fachkräfte sind oftmals unsicher, ab wann das Verhalten der Kinder als nicht mehr normal bewertet werden soll oder inwieweit sexuelle Verhaltensweisen ein Symptom für einen Missbrauch sein können. Wie bereits angedeutet, weisen die Ausdrucksformen kindlicher Sexualität zwischen Kindern große Unterschiede auf: Je nach individueller Persönlichkeit und bereits gemachten Erfahrungen im Umgang mit sich und anderen sind Interesse und Verhalten der Kinder unterschiedlich ausgeprägt und variieren stark.

Als nicht normal gelten aber eine besonders ausgeprägte, nicht zu steuernde sexuelle Aktivität von Kindern sowie übergriffiges Verhalten gegenüber anderen. Hier müssen Erwachsene die Kinder im Blick behalten und einschreiten, wenn ältere oder persönlichkeitsstarke Kinder andere Kinder zu etwas zwingen, was diese nicht möchten.

1.2 Kindgerechte Sexualerziehung im Kindergarten



Noch immer ist Sexualerziehung beeinflusst vom gesellschaftlichen Diskurs um das Thema „sexueller Missbrauch“, von der Vorstellung einer reinen Sexualaufklärung und von der Kritik, ob sie denn im Vorschulalter überhaupt schon notwendig sei.

Rückblickend auf die Erörterungen zur Sexualentwicklung bedeutet Sexualerziehung zunächst und vor allem Persönlichkeitsbildung, Sozial- und Werteerziehung und ist Teil der Gesundheitsförderung. Es gilt, den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Wissbegierde positiv zu begegnen, Fragen altersgemäß zu beantworten und durch eine liebevolle Atmosphäre auch die Experimentierfreude und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne zu fördern. Wenn diese Erfahrungen unterstützt werden, stärken sie das kindliche Selbstvertrauen und fördern ein positives Körpergefühl. Eine so verstandene Sexualerziehung ist mehr als nur Aufklärung über biologische Sachverhalte, sie fördert Identität und Selbstvertrauen und trägt zum Erlernen partnerschaftlichen Verhaltens bei. Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper und seine Grenzen kennt, ist es in der Lage, auch die Grenzen anderer zu respektieren.

Zur Bewältigung der verschiedenartigen Aufgaben bei der Entwicklung ihrer (geschlechtlichen) Identität benötigen Kinder Begleitung und Hilfestellung vonseiten der Eltern und auch vom pädagogischen Personal in den Kindertagesstätten. Die Gestaltung einer liebevollen, altersangemessenen Unterstützung und die Schaffung einer offenen und freundlichen Atmosphäre in den Einrichtungen stellt die Erzieherinnen und Erzieher vor hohe Anforderungen. Dabei berührt sie verschiedene Ebenen: die der Erzieherin/des Erziehers selbst, des Teams, der Gruppe, der Eltern und des institutionellen Trägers. Die Kommunikation auf und zwischen diesen Ebenen ist oft nicht einfach und kann von Unsicherheiten und Missverständnissen geprägt sein.

Umso wichtiger ist es daher, als pädagogisches Team eine stabile, verlässliche Konzeption zur Sexualerziehung zu erarbeiten, die im Sinne des allgemeinen Bildungsauftrages von Kindertagesstätten zur Persönlichkeitsbildung und Gesundheitsförderung beiträgt.

1.3 Bildungsauftrag und Rahmenrichtlinien zur Sexualerziehung im Kindergarten in Deutschland – ein Überblick

In Deutschland ist die Kindertagesbetreuung Teil der Kinder- und Jugendhilfe und findet ihre rechtliche Grundlage in den §§ 22–26 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz). Die Bildung und Förderung des Kindes ist immer schon eine der originären Aufgaben der Kindertagesstätten. Das pädagogische Angebot der Einrichtungen soll dabei an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert sein. Wie aber der Bildungsauftrag konkret zu definieren und inhaltlich zu füllen ist, hat der Bundesgesetzgeber den Bundesländern überlassen, erfolgt also auf länderrechtlicher Ebene.

In den meisten Ländern gibt es pädagogisch-programmatische Schriften und Leitlinien zur Klärung des Bildungsauftrages. Dabei unterscheiden sich die Programme der einzelnen Bundesländer in Inhalt und Umfang zum Teil ganz erheblich. Insgesamt umfassen die Programme im Wesentlichen aber vier Themengebiete:

- Entwicklungspsychologische Ausführungen
- Bestimmungen der Bildungsbereiche
- Pädagogisch-methodische Grundsätze
- Aspekte der Personal- und Organisationsentwicklung

Zu den Bildungsbereichen werden z. B. gezählt: Sprache und Kommunikation, soziale Beziehungen, Körper, Bewegung und Gesundheit, Spiel und Kreativität, Gestalten und Experimentieren.

In allen Bildungsplänen und Leitlinien wird die Bedeutung der Körper- und Sinneserfahrung des Kindes und/oder der geschlechtlichen Identität betont. In rund der Hälfte der Bildungspläne gibt es explizite Hinweise auf die frühkindliche Sexualität bzw. auf die Notwendigkeit entsprechender pädagogischer Angebote (Berlin, Hamburg, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen).

Im Folgenden sind die einzelnen Bundesländer mit ihren Titeln der Bildungspläne/Leitlinien aufgeführt. Die gesamten Texte können im Internet unter www.bildungsserver.de eingesehen werden.

- **Baden-Württemberg:** „Orientierungsplan“
- **Bayern:** „Bildungs- und Erziehungsplan“
- **Berlin:** „Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt“
- **Brandenburg:** „Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg“
- **Bremen:** „Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich“
- **Hamburg:** „Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen“
- **Hessen:** „Bildung von Anfang an – Entwurf des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0-10 Jahren in Hessen“
- **Mecklenburg-Vorpommern:** „Rahmenplan für die zielgerichtete Vorbereitung von Kindern in Kindertageseinrichtungen auf die Schule“
- **Niedersachsen:** „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“
- **Nordrhein-Westfalen:** „Bildungsvereinbarung NRW“
- **Rheinland-Pfalz:** „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“
- **Saarland:** „Bildungsprogramm für saarländische Kindergärten“

- **Sachsen:** „Der sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kinderkrippen und Kindergärten“
- **Sachsen-Anhalt:** „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an. Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt“
- **Schleswig-Holstein:** „Erfolgreich starten – Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen“
- **Thüringen:** „Leitlinien frühkindlicher Bildung“

1.4 Literatur, Medien und Materialien

Literatur für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher

Arens, U.: Offenheit und Scham in der Familie. Wie Eltern und Kinder unbefangen miteinander umgehen können. Ariston/Hugendubel: Kreuzlingen/München (2003)

Burian-Langegger, B. (Hrsg.): Doktorspiele. Die Sexualität des Kindes. Wien: Paris (2005)

BZgA (Hrsg.): Wissenschaftliche Grundlagen, Teil 1 – Kinder. Darstellung aktueller wissenschaftlicher Ergebnisse zur Scham, sexuellen Entwicklung und zum Sexualwissen und Körpergefühl von Kindern. BZgA, Köln (2002)

Bestellnummer: 13 300 013 – kostenlos unter order@bzga.de zu bestellen

BZgA (Hrsg.): Kindliche Körperscham und familiäre Schamregeln. Überblick über den Zusammenhang zwischen kindlicher Schamentwicklung und dem sexuellen Normensystem der Eltern. BZgA, Köln (1998)

Bestellnummer: 13 300 011 – kostenlos unter order@bzga.de zu bestellen

BZgA (Hrsg.): FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung. Sexualerziehung im Kindergarten. BZgA, Köln (Ausgabe 4/2003)

Bestellnummer: 13 329 150 – kostenlos unter order@bzga.de zu bestellen oder zum Downloaden unter www.bzga.de

Diekmeyer, U.: Das Elternbuch. Reinbek: rororo (1990)

Elschenbroich, D.: Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. München: Goldmann (2002)

Juul, J.: Das kompetente Kind. Auf einem Wege zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie. Reinbek: rororo (2003)

Mönkemeyer, K.: Kindliche Sexualität. Tabus, Konflikte, Lösungen. Weinheim: Beltz (1997)

Rogge, J.-U.: Kinder brauchen Grenzen. Reinbek: Rowohlt (2004)

Schnack, D./Neutzling, R.: Kleine Helden in Not. Reinbek: rororo (2003)

Schneider, S.: Das Stark-mach-Buch. Wie Kinder selbstbewusst und selbstsicher werden. Freiburg: Christopherus (2002)

Schuhrke, B.: Körperentdecken und psychosexuelle Entwicklung. Theoretische Überlegungen und eine Längsschnittuntersuchung im zweiten Lebensjahr. Regensburg: Roderer (1991)

Schuhrke, B.: Genitalentdecken im zweiten Lebensjahr. Z. f. Sexualforschung, 10, S. 106–126 (1997)

Sichter mann, B.: Leben mit einem Neugeborenen. Frankfurt/M.: Fischer (2003)

Trautner, H.-M.: Entwicklung der Geschlechtsidentität. In: R. Oerter & L. Montada (Hrsg.): Entwicklungspsychologie, S. 648-674, Weinheim: Beltz PVU (2002)

Medien und Materialien

BZgA (Hrsg.): Kindergartenbox „Entdecken, schauen, fühlen!“. Medienpaket zur Sexualerziehung im Kindergarten für die ErzieherInnen und für Kinder ab 3 Jahren.
Bestellnummer: 13 700 000 – unter order@bzga.de zu bestellen
Schutzgebühr: 80 €

BZgA (Hrsg.): Musik-CD „Nase, Bauch und Po“. 20 Lieder zum Mitsingen und Mittanzen (inkl. Playbackversionen).
Bestellnummer: 13 702 001 – unter order@bzga.de zu bestellen
Schutzgebühr: 6 €

BZgA (Hrsg.): Lieder- und Notenheft zur CD „Nase, Bauch und Po“.
Bestellnummer: 13 702 000 – kostenlos unter order@bzga.de zu bestellen

Deister, M./Horn, R.: Streichelwiese. Ganzheitliche Körpererfahrungen für Kinder (Werkheft und CD), Kontakte Musikverlag (1998)

Der kleine Professor erforscht den Körper. Oetinger; Windows 95, Windows 98, Windows 2000, Windows Me, Windows XP. *Ab 6 Jahren*

Langreuther, J./Hebrock, A.: Hier, mein Bauchnabel und Bäh, sagt Babette. Hörkassette über den Bauchnabel – auch als Buch erhältlich. Jumbo Neue Medien, Hamburg. *Ab 4 Jahren*

Setzt euren Körper zusammen. Safari LTD. Puzzle zu den Systemen Skelett, Muskeln, Nerven und Blutkreislauf. Safari Europe. Paris. Box 630685. *Ab 3 Jahren*

1.5 Institutionen und Adressen mit sexualpädagogischen Angeboten in Deutschland

Situation in der Aus- und Fortbildung

Die meisten pädagogisch oder beraterisch tätigen Fachkräfte hatten in ihrer Ausbildung keine Gelegenheit, sexualpädagogisches Fachwissen zu erwerben. So sieht beispielsweise das Studium für das Lehramt keine verbindlichen Seminare für den Bereich Sexualpädagogik vor. Auch Studierende des Sozialwesens kommen mit dem Thema kaum in Berührung, denn Sexualpädagogik ist kein eigenes Studienfach, sondern nur im Rahmen geisteswissenschaftlicher Studiengänge als ein Themenbereich wählbar. Dazu kommt, dass Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten im Bereich Sexualpädagogik eher selten angeboten werden.

Die BZgA förderte in den vergangenen Jahren zahlreiche sexualpädagogische Qualifizierungsmaßnahmen. Einige von ihnen haben den Status des Modellprojektes überdauert und werden regelmäßig angeboten, wie z.B. der Schwerpunkt-Studiengang „Sexualpädagogik/Familienplanung“ an der Hochschule Merseburg oder das Wahlpflichtfach „Sexualpädagogik“ an der Universität Kiel (fließt ab 2011 im Rahmen der BA- und Masterstudiengänge in die Schwerpunkte „Diversity in education“ und „gender & diversity“ ein). Diese beiden Hochschulen ermöglichen es Studierenden, in diesem Bereich einen Schwerpunkt zu legen.

Im Folgenden sind Institutionen und Fachgesellschaften aufgeführt, die im Bereich Sexualpädagogik/Sexualberatung/Sexualwissenschaft Weiterbildungen, Fachtagungen, Kongresse anbieten und regelmäßig Texte veröffentlichen. Alle Institutionen pflegen eine Internetseite, über die Informationen zu aktuellen Fortbildungsangeboten entnommen werden können.

Akademie für Sexualmedizin (ASM) e.V.

Luisenstraße 57
10117 Berlin
Tel. 030/45 05 293-01/02
Fax 030/45 05 299 92
www.akademie-sexualmedizin.de

AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

Heinrich-Albertz-Haus
Blücherstr. 62/63
10961 Berlin
Tel. 030/26 30 9-0
Fax 030/26 30 9-32 59 9
www.awo.org

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V.

Mühlendamm 3
10178 Berlin
Tel. 030/4 00 40-300
Fax 030/4 00 40-333
www.bag-jugendschutz.de

Deutscher Caritasverband Bundesverband e.V.

Fortbildungs-Akademie
des Deutschen Caritasverbandes e.V.
Postfach 420
79004 Freiburg i. Br.
Tel. 0761/200-538
Fax 0761/200-199
www.caritas-akademien.de

Deutsche Gesellschaft für Geschlechtererziehung (DGG)

c/o Gustav-Walle-Schule
Schwabenstraße 12
97078 Würzburg
Tel. 0931/2 9912-29
Fax 0931/2 9912-16
www.dgg-ev-bonn.de

Deutsche Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung (DGSS)

Prof. Dr. Karla Etschenberg
Universität Flensburg
Kantstraße 7a
24943 Flensburg
Tel. 0461/679-98 98
Fax 0461/679-98 99
www.sexologie.org

Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung

PD Dr. med. Peer Briken
Institut für
Sexualforschung und
Forensische Psychiatrie
Zentrum für Psychosoziale
Medizin
Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf
Martinistraße 52
20246 Hamburg
Tel. 040/42 803-45 64
Fax 040/42 803-64 06
www.dgfs.info

donum vitae Bundesverband e.V.

Breite Str. 27
53111 Bonn
Tel. 0228/38 67 343
Fax 0228/38 67 344
www.donumvitae.org

Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung

Auguststr. 80
10117 Berlin-Mitte
Tel. 030/28 395-200
Fax 030/28 395-222
www.ezi-berlin.de

Gesellschaft für Sexualwissenschaft e.V. (GSW)

PD Dr. Kurt Seikowski
Universität Leipzig
Andrologische Abteilung
der Hautklinik
Postfach 100419
04004 Leipzig
Tel. 0341/97 18 742
Fax 0341/97 18 749
www.sexualwissenschaft.org

Gesellschaft für Sexualpädagogik (GSP)

Zur Vielfalt von
Sexualitäten und
Lebensweisen
Prof. Dr. Uwe Sielert
Universität Kiel –
Institut für Pädagogik
Olshausenstraße 75
24118 Kiel
Tel. 0431/88 01 213
Fax 0431/88 05 497
www.gsp-ev.de

Institut für Sexualpädagogik

Huckarder Str. 12
44147 Dortmund
Tel. 0231/14 44 22
Fax 0231/16 11 10
www.isp-dortmund.de

Der Paritätische Wohlfahrtsverband

Paritätische Akademie
Oranienburger Straße 13/14
10178 Berlin
Tel. 030/24 636-440
Fax 030/27 59 4144
www.akademie.org

pro familia Bundesverband

Stresemannallee 3
60596 Frankfurt am Main
Tel. 069/63 90 02
Fax 069/63 98 52
www.profamilia.de

Sexualpädagogisches Zentrum

An-Institut der
Hochschule Merseburg
Geusaer Straße
06217 Merseburg
Tel. 03461/46 22 46
Fax 03461/46 22 05
www.sexpaed.de

Sozialdienst katholischer Frauen – Zentrale e.V.

Agnes-Neuhaus-Straße 5
44135 Dortmund
Tel. 0231/55 70 26-27
Fax 0231/55 70 26-60
www.skf-zentrale.de

Rheinland-Pfalz

Maßnahmen zur Sexualerziehung und Körperwahrnehmung im Kindergarten

2.1 Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

2004 wurden die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (MBWJK), Referat Kindertagesstätten, herausgegeben. Zu den Bildungs- und Erziehungsbereichen gehören auch die Themen **Körper, Gesundheit und Sexualität**. Es wird u.a. benannt, dass Kinder von Geburt an ein behaftendes Körpergefühl und einen liebevollen Umgang mit ihrem Körper entwickeln sollen. Ziel ist es, dass Kinder in der Ausbildung eines guten Körpergefühls gestärkt werden sollen.

2.2 „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“: Zertifizierung von Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher

Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

Im Rahmen des Landesprogramms „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ ist die Förderung von Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher ein entscheidender Baustein des Gesamtprogramms. Das Land und die Trägerorganisationen von Kindertagesstätten sowie die kommunalen Spitzenverbände, der Landeselternausschuss und die Gewerkschaften haben ein Curriculum für ein landesweites Fortbildungsprogramm entwickelt. Die Themen des Curriculums orientieren sich an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz.

Seit Anfang 2006 haben Erzieherinnen und Erzieher die Möglichkeit, ihre Fortbildungen, die sie zu den Themen des Curriculums absolvieren, in einem Zertifikatsheft dokumentieren zu lassen.

Das Curriculum gliedert sich in einen Pflichtbereich mit fünf Themen, einen Wahlbereich mit fünf Themen, von denen zwei ausgewählt werden können, sowie einen Themenbereich mit 14 Themen, von denen ebenfalls zwei ausgewählt werden können (darunter der Themenbereich „Körper, Gesundheit, Sexualität“). Für die Erlangung des Zertifikats müssen damit neun Themen in insgesamt 15 Fortbildungstagen bearbeitet werden. Das Land stellt für die Förderung von Fortbildungsmaßnahmen jährlich bis zu 1,5 Mio. Euro zur Verfügung.

2.3 Institutionen mit sexualpädagogischen Angeboten

Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)

Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. verfolgt in ihrer Arbeit einen ganzheitlichen und lebensbegleitenden Ansatz. Dieses Konzept bezieht den Menschen mit seinen körperlichen und psychischen Ressourcen und sein soziales Umfeld ein und begleitet ihn von der Geburt über Schule, Familie, Beruf, bis ins Alter. Gesundheitsförderung in diesem Sinne bedeutet Förderung der Lebenskompetenz und Unterstützung eines eigenverantwortlichen Gesundheitshandelns der Bevölkerung. Darunter fällt auch der Bereich der körperlichen und sexuellen Entwicklung, damit Kinder von klein auf ihren Körper positiv erleben können und eine gesunde Sexualität entwickeln.

Ebenfalls erfordert Gesundheitsförderung einen auf Dauer angelegten Kommunikationsprozess, um Gesundheit in den Alltag zu integrieren. Im Bereich der Sexualerziehung im Kindesalter ist der LZG daran gelegen, die mit Kindern Betrauten, d.h. die Eltern und Erziehungsberechtigten und die Erzieherinnen und Erzieher miteinander ins Gespräch zu bringen (z.B. Elternschule) sowie die pädagogisch Tätigen in den Kindertagesstätten, Fachberaterinnen und Fachberater und Fachkräfte in den Beratungsstellen zu schulen und zu vernetzen.

Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung hat in den Jahren 2005 und 2006 federführend die Kinderliedertour der BZgA „Nase, Bauch und Po“ – die Initiative zur Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten – in einigen Städten in Rheinland-Pfalz mit ihren Partnerinnen und Partnern vor Ort durchgeführt. Sie wurde von zwei Ministerien in Rheinland-Pfalz unterstützt. Mit Workshops für Fachkräfte in der sexualpädagogischen Arbeit und für Erzieherinnen und Erzieher wurde die Kinderliedertour unterstützt, sowie mit einem Fachtag die sexualerzieherische Arbeit im Kindergartenalltag und die Arbeit mit den Eltern in den Mittelpunkt gestellt. Daraus ergab sich eine Zusammenarbeit mit dem Sozialpädagogischen Fortbildungszentrum, einer Einrichtung des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung/Landesjugendamt Rheinland-Pfalz, die u. a. in der Aus- und Weiterbildung der Erzieherinnen und Erzieher tätig sind.

Gemeinsames Ziel eines Fachtages in 2008 ist es, die Vernetzung der Fachkräfte in Kindergarten und Sexualpädagogik in den Regionen zu stärken. Die in den Kindertagesstätten pädagogisch Tätigen sollen in ihrer praktischen Arbeit und in der Arbeit mit den Eltern zum Thema Sexualerziehung unterstützt werden und mit Sexualpädagoginnen und -pädagogen vor Ort bekannt gemacht und verbunden werden.

Das Sozialpädagogische Fortbildungszentrum (SPFZ)

Das Sozialpädagogische Fortbildungszentrum (SPFZ) ist eine Einrichtung des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung (LSJV)/Landesjugendamt. Das vorrangige Aufgabengebiet des SPFZ ist die Entwicklung und Durchführung von Fort- und Weiterbildungsangeboten für Fach- und Führungskräfte in der sozialen Arbeit. Diese dienen der Weiterqualifizierung und Kompetenzerweiterung der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und leisten dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Praxis vor Ort – in den Jugendämtern, den Einrichtungen der freien Träger, den Kindertagesstätten – überall dort, wo Fachkräfte der sozialen Arbeit für und mit ihren Zielgruppen tätig sind. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SPFZ beraten auf Anfrage auch Institutionen und Organisationen bei Entwicklungs- und Veränderungsprozessen, entwickeln maßgeschneiderte Fortbildungsangebote für den Bedarf vor Ort, vermitteln geeignete Referentinnen und Referenten und übernehmen Moderationen von Arbeitstagen und -gruppen. Das SPFZ führt jährlich Fachtagungen zu aktuellen Themen durch, die die Kinder- und Jugendhilfe betreffen. Das SPFZ unterhält ein umfangreiches Netz von Kooperationsbeziehungen auf fachlicher, wissenschaftlicher und politischer Ebene, um mit seinen Angeboten immer am Puls der Zeit zu sein.

2.4 Angebote zur Aus- und Weiterbildung

Der Themenbereich 13 im Curriculum ist „Körper, Gesundheit, Sexualität“. Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Fortbildungen in diesem Themenfeld erhalten einen entsprechenden Stempel in ihr Zertifikatsheft. Die rheinland-pfälzischen Fortbildungsanbieter, darunter auch das Sozialpädagogische Fortbildungszentrum, decken mit ihren Veranstaltungen möglichst viele Pflicht-, Wahl- und Themenbereiche des Curriculums ab. Im SPFZ-Programm 2008 werden fünf Veranstaltungen dem Themenbereich 13 zugeordnet, im Jahr 2007 waren es zwei Veranstaltungen. Auch im Rahmen von längerfristigen Weiterbildungen ist Sexualerziehung ein Aspekt, so zum Beispiel in den Weiterbildungen „Pädagogik von 0 bis 3“ und „Pädagogik von 6 bis 12“. Weitere Angebote zur Sexualerziehung finden auch direkt und regional über die Beratungsstellen des Landes – z.B. Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien, pro familia – statt.

2.5 Referentinnen und Referenten in der Sexualpädagogik in Rheinland-Pfalz

Im Rahmen der Kinderliedertour „Nase, Bauch und Po“ fanden Workshops für Fachkräfte in der sexualpädagogischen Arbeit und für Erzieherinnen und Erzieher statt. Aus diesen Fortbildungsmaßnahmen haben sich landesweit derzeit 30 Personen qualifiziert, die für Kindertagesstätten in ihrer Arbeit, bei Elternabenden und bei auftretenden Konflikten ansprechbar sind (s. Tab. 2).

2.6 Internet-Links in Rheinland-Pfalz

- Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.: www.lzg-rlp.de
- Das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut SPFZ: http://www.lsjv.de/arbeit_und_qualifizierung/sozialpaedagogisches_fortbildungszentrum/index.html
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz (MASGFF): www.masgff.rlp.de
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz (MBWJK): www.mbwjk.rlp.de
- Informationen zur rheinland-pfälzischen Kita-Landschaft: www.kita.rlp.de

Tab. 2: Referentinnen und Referenten in der Sexualpädagogik in Rheinland-Pfalz

Adrian, Cecilia	Caritasverband Bad Kreuznach	Bahnstraße 26 55543 Bad Kreuznach	Tel. 0671/83 828-0 Fax 0671/45 653 E-Mail Cecilia.Adrian@caritas-kh.de
Baldauf, Uta	pro familia Mainz	Quintinsstraße 6 55116 Mainz	Tel. 06131/28 76 616 Fax: 06131/22 39 73 E-Mail uta.baldauf@profamilia.de
Bronger-Müller, Rinne	pro familia Idar-Oberstein	Pappelstraße 1 55743 Idar-Oberstein	Tel. 06781/90 04 80 Fax 06781/90 04 82 E-Mail idar-oberstein@profamilia.de
Christ, Ingeborg	pro familia Gerolstein Sexualpädagogische Projekte und Einzelberatungen	Brunnenstraße 18a 54568 Gerolstein	Tel. 06591/98 37 90 E-Mail gerolstein@profamilia.de
Ewig-Weimann, Anja	Kom. Kindertagesstätte Bei den Fuchslöchern	Bei den Fuchslöchern 4 66482 Zweibrücken	Tel. 06337/16 04 9 E-Mail kita-fuchsloecher@kita-zweibruecken.de
Fischer, Christiane	Donum Vitae Bitburg-Prüm e.V. Schwangerenberatungsstelle	Im Graben 1 54634 Bitburg	Tel. 06561/69 50 16 Fax 06561/69 51 01 E-Mail donum.vitae.bitburg@t-online.de
Freund, Renate	Institut für Sexualpädagogik	Burgunderweg 4a 55130 Mainz	Tel. 06131/62 30 04 0 E-Mail renatefreund@yahoo.de
Gutsmuths, Christina	Diakonisches Werk Worms-Alzey	Schlossgasse 14 55232 Alzey	Tel. 06731/95 03-13 Fax 06731/95 03-11 E-Mail christina.gutsmuths@dwwa.de
Hermann, Petra	Kindertagesstätte Ludwigshafen Mitte	Westendstraße 6-8 67059 Ludwigshafen	Tel. 0621/504-28 12 Fax 0621/504-28 13 E-Mail heike@dowo.de
Keiber-Schon, Ute	pro familia Trier	Balduinstraße 6 54290 Trier	Tel. 0651/46 30 21-20 Fax 0651/46 30 21-21 E-Mail ute.keiber-schon@profamilia.de
Klein, Melanie	pro familia Ludwigshafen	Theaterplatz 6 67059 Ludwigshafen	Tel. 0621/56 30 15 Fax 0621/58 42 00 E-Mail melanie.klein@profamilia.de
Linka, Elisabeth	AOK – Die Gesundheitskasse Bad Kreuznach	Bosenheimer Str. 81-83 55543 Bad Kreuznach	Tel. 0671/79 11 08 Fax 0671/79 11 91
Lorenz, Andrea	Deutscher Kinderschutzbund Bernkastel-Wittlich	Kurfürstenstraße 10 54516 Wittlich	Tel. 06571/21 10 Fax 06571/26 57 99
Martensmeier, Eva Ulrike	pro familia Hachenburg	Steinweg 13 57627 Hachenburg	Tel. 02662/945-141 Fax 02662/945-143 E-Mail hachenburg@profamilia.de
Maurer, Thea	Ev. Schwangeren- und Konfliktberatungsstelle	Wasenstraße 21 55743 Idar-Oberstein	Tel. 06781/50 70-0 Fax 06781/50 70-15 E-Mail Schwangerenberatung@ diakonisches-werk-idar-oberstein.de
Mengel, Birgit	Diakonisches Werk im Kirchenkreis an Nahe und Glan	Kurhausstraße 8 55543 Bad Kreuznach	Tel. 0671/84 251-0 Fax 0671/84 25 111 E-Mail dw.nahe-glan@ekir.de
Mentges, Sina	pro familia Mainz	Quintinstraße 6 55116 Mainz	Tel. 06131/28 76 610 Fax 06131/22 39 73 E-Mail sina.mentges@profamilia.de
Müller, Dorothea	Diakonisches Werk der ev. Kirchenkreise Trier und Simmern- Trarbach gGmbH	Kirchgasse 5 54424 Thalfang	Tel. 06504/20 61 Fax 06504/95 41 41 E-Mail schwangerenberatung.thalfang@ diakonie-trier.de
Patzowsky, Bernd	pro familia Koblenz Sexualpädagogisches Angebot	Schenkendorfstraße 24 56068 Koblenz	Tel. 0261/34 812 Fax 0261/30 96 9 E-Mail bernd.patzowsky@profamilia.de
Roland, Christian	Stadtverwaltung Zweibrücken Beratungsstelle für Kinder	Poststraße 40 66482 Zweibrücken	Tel. 06332/56 699-84 Fax 06332/56 699-86 E-Mail erziehungsberatung@zweibruecken.de
Rößel, Rosel	Kinderkrippe „Die Regenbogen- Kinder – Eine Initiative für Bewegung von Jung und Alt“	Kirchberger Straße 2 55469 Simmern	Tel. 06761/91 52 310 Fax 06761/91 52 3-19 E-Mail rosel.roessel@bgv-trier.de
Schäfer, Gisela	Diakonisches Werk Koblenz Schwangerenberatung Koblenz	Mainzer Straße 73a 56068 Koblenz	Tel. 0261/91 56 122 Fax 0261/91 56 150 E-Mail gschaefer@kirchenkreis-koblenz.de
Schönau, Christiane	pro familia Koblenz	Schenkendorfstraße 24 56068 Koblenz	Tel. 0261/34 812 Fax 0261/30 96 09 E-Mail christiane.schoenau@profamilia.de
Schulze, Claudia	Diakonisches Werk Worms-Alzey	Schlossgasse 14 55232 Alzey	Tel. 06731/95 03-22 Fax 06731/95 03 11 E-Mail schulze@dwwa.de
Seifert, Ilse	pro familia Kaiserslautern	Maxstraße 7 67659 Kaiserslautern	Tel. 0631/63 619 Fax 0631/93 45 5 E-Mail Ilse.seifert@profamilia.de
Sonneck, Heike	Kindertagesstätte Ludwigshafen Mitte	Westendstraße 6-8 67059 Ludwigshafen	Tel. 0621/504-28 12 Fax 0621/504-28 13 E-Mail heike@dowo.de
Spies, Michael	pro familia e.V. Hachenburg	Steinweg 13 57627 Hachenburg	Tel. 02662/94 51 41 Fax 02662/94 51 43
Wanielik, Reiner	Büro für Sexualpädagogische Praxisberatung und Jungenarbeit	Adolfsallee 33 65185 Wiesbaden	Tel. 0611/34 13 54 7 E-Mail r.wanielik@gmx.de
Werner, Erika	Kath. Kindertagesstätte Emmaus	Schulstraße 8 54558 Gillenfeld	Tel. 06573/4 44 Fax 06573/95 27 42 E-Mail euu.werner@t-online.de; emmaus-gillenfeld@kita-ggmbh-trier.de
Zinn-Spies, Elke	Netzwerk Starke Kinder e.V.	Frankenstraße 30a 55299 Nackenheim	Tel. 06135/93 45 71 E-Mail NetzwerkStarkeKinder-e.V@web.de

Anregungen zur Praxis

„Sexualerziehung im Kindergarten“

Betrachtet man insgesamt die kindlich-sexuellen Bedürfnisse und die entwicklungspsychologischen Schritte, lässt sich daraus erkennen, wie vielfältig und facettenreich, aber auch wie individuell und verschieden „kindliche Sexualität“ ist. Kinder in ihrer sehr eigenen Entwicklung zu unterstützen, stellt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertageseinrichtungen vor sehr unterschiedliche Anforderungen.

Sie haben die Aufgabe, die Kinder altersangemessen zu begleiten und zu fördern sowie ihre Fragen kindgerecht zu beantworten. Gleichzeitig sind sie bei dem Thema Sexualerziehung immer auch persönlich angesprochen, sie sind herausgefordert, sich mit den eigenen Wertvorstellungen und Erfahrungen auseinanderzusetzen. Darüber hinaus gibt es noch die Erwartungen und Vorstellungen der Kolleginnen und Kollegen und die der Eltern, die berücksichtigt werden müssen. Auch die Richtlinien des Trägers und die Rahmenbedingungen in der Institution sind entscheidend – erleichternd oder auch erschwerend – für die Arbeit. Sexualpädagogisches Tun erfolgt also stets unter sehr komplexen Bedingungen.

Grundvoraussetzungen, die den Erzieherinnen und Erziehern den Alltag erleichtern und das Profil einer kindgerechten Sexualerziehung im Kindergarten schärfen, sind die **Teamarbeit** und die Entwicklung einer entsprechenden **Konzeption**. Ebenso ist die **Zusammenarbeit mit den Eltern** unerlässlich für eine gute Arbeitsatmosphäre und die Transparenz der Arbeit.

3.1 „Kriegt man vom Küssen Kinder?“ – Kinder stellen Fragen

Der Erwerb der Sprache

In den ersten sechs Lebensjahren findet bei Kindern eine rasante Entwicklung statt. Unter anderem ist diese Zeit auch die Zeit des Spracherwerbs. Kinder lernen mit Erwachsenen und anderen Kindern über die Sprache miteinander zu kommunizieren, sie entwickeln ein

Interesse an Büchern, und sie lernen Fragen zu stellen. Etwa im dritten Lebensjahr wird „Warum“ das zentrale Wort und bringt so manchen Erwachsenen in seiner ständigen Wiederholung in Erklärungsnot. Denn in dem Maße, in dem Kinder lernen, Fragen zu stellen, sind auch die Erwachsenen gefordert, sie kindgerecht zu beantworten.

Wenn den Erwachsenen die Worte fehlen

Viele dieser Fragen, von den Kindern unbefangen und aus natürlicher Neugier gestellt, treiben den Erwachsenen die Schamesröte ins Gesicht. Diese Reaktion ist verständlich und natürlich, da Sexualität für Erwachsene ein persönliches Thema ist und nur wenige gelernt haben, unbefangen darüber zu sprechen. Hierzu kommt, dass solche Fragen auch gerne vor Publikum, an der Kasse im Supermarkt oder im voll besetzten Bus gestellt werden. Denn auch Scham, gesellschaftliche Regeln und das Wissen darüber, dass Sexualität ein besonderes Thema ist, das einen vertrauten und geschützten Rahmen bedarf, erwirbt das Kind erst im Laufe eines Lernprozesses. Auch wenn es Erwachsenen manchmal schwerfällt, Fragen der Kinder zu beantworten, ist es wichtig, das Fragenstellen des Kindes zu loben und zu unterstützen. Niemand kann auf alle Fragen spontan eine perfekte Antwort geben und oft ist den Kindern sehr damit gedient, wenn die Erwachsenen ihnen ihre Schwierigkeiten in der Vermittlung mitteilen: „Das finde ich jetzt aber ganz schön schwer, auf deine tolle Frage zu antworten. Ich weiß gar nicht, wie ich dir das jetzt am besten erklären soll. Lass uns doch mal gemeinsam im Buch nachschlagen.“ Oder: „Das ist eine sehr persönliche Frage, die ich dir lieber nachher im Kindergarten erzählen möchte, wenn nicht so viele Leute zuhören.“ Gerade bei jüngeren Kindern ist die „Richtigkeit“ der Antwort manchmal weniger wichtig, als der Umgang mit der Frage. **Wenn das Kind erlebt, dass seine Frage ernst genommen und respektvoll behandelt wird, erfährt es eine akzeptierende Atmosphäre, in der es erlaubt ist, über Gefühle, Körper und Sexualität zu reden.** Und bei aller Besonderheit sind es auch nur Fragen neben vielen anderen, die nicht überbewertet werden dürfen.

Zudem sollten sie vor allem mit dem beantwortet werden, was Kinder wissen möchten: Erwachsene neigen dazu, bei Fragen zum Thema Sexualität ganz weit auszuholen und aus der Erwachsenenperspektive alles zu erzählen, was es zum Thema zu sagen gibt. Oft wollen Kinder aber nur eine knappe Antwort auf einen ganz bestimmten Aspekt, der sie gerade beschäftigt. Als zum Beispiel eine Erzieherin von einem Mädchen gefragt wurde, ob sie auch eine Scheide habe, wurde die Erzieherin sofort verlegen und plante innerlich schon ein Projekt zur Sexualaufklärung. Das Mädchen war jedoch mit der Antwort „JA“ hochzufrieden, da es mehr gar nicht wissen wollte.

Die Sorge, etwas falsch zu machen

Die Sorge, bei der Beantwortung etwas falsch zu machen und die Kinder vielleicht zu überfordern oder gar auf „falsche Gedanken“ zu bringen, ist verständlich, führt aber leider immer wieder dazu, dem Thema aus dem Weg zu gehen. Eine reflektierte, kindgerechte Beantwortung von Fragen ist für Kinder sicherlich nicht schädlich. Es wird erfahrungsgemäß auch nicht gut gelingen, Kindern mehr zu vermitteln, als sie hören wollen. So gehen uninteressante oder zu viele Informationen sprichwörtlich zum einen Ohr hinein und zum anderen heraus. Verunsichernd, belastend oder

auch traumatisierend können allerdings Botschaften und Handlungen sein, die dem Kind nicht entsprechen, wie z.B. das Betrachten von Bildmaterial, das auf die Sexualität Erwachsener ausgerichtet ist oder das Erleben sexueller Gewalt.

Über Sexualität reden – nicht nur, wenn Fragen gestellt werden

Der Forscherdrang von Kindern wird in der Regel von allen Erwachsenen – Eltern, Erzieherinnen und Erziehern – begrüßt und gefördert. Interessiert sich ein Kind beispielsweise für Autos, wird es gefördert und es werden ihm Bücher und andere Materialien bereitgestellt. Stolz macht sich breit, wenn das Kind möglichst viele verschiedene Automarken auseinanderhalten und benennen kann. Oder selbst in einer Großstadt wie Hamburg können fast alle Dreijährigen viele verschiedene Bauernhoftiere auseinanderhalten und die entsprechenden Tiergeräusche vormachen. Auch, wenn sie noch nie ein lebendiges Schwein oder eine Ziege gesehen haben. Beim Thema Körper und Sexualität stellt sich die Förderung oft anders dar – da heißt es: Kinder sollten nur dann aufgeklärt werden, wenn sie Fragen stellen – ungeachtet der Tatsache, dass Kinder zum Fragestellen zumindest über ein Vokabular verfügen müssen, das Themen wie Körper und Sexualität beinhaltet.

Es gibt zum Thema Sexualität eine differenzierte Sprache, die für Kinder oft schwer nachzuvollziehen und zu verstehen ist. Häufig gibt es eine Familiensprache, die z. B. Geschlechtsorgane verniedlicht oder ganz eigen benennt, es gibt eine medizinische Fachsprache, die Kindern vielleicht beim Arztbesuch begegnet, oder eine andere Muttersprache, und es gibt eventuell eine noch andere Sprache im Kindergarten. Deshalb ist es wichtig, gemeinsam mit den Kindern herauszufinden, welche Wörter sie kennen und welche Sprache im Kindergarten benutzt werden soll. Hierbei klären sich oft viele Dinge für die Kinder. Häufig ist ihnen gar nicht klar, welcher Begriff was bezeichnet, oder dass mehrere Begriffe, wie zum Beispiel der Pipimann und der Penis, ein und dasselbe Organ bezeichnen. Bis zur Einschulung sollten Kinder die korrekten Bezeichnungen für die weiblichen und männlichen Geschlechtsorgane kennen. **Körperteile und sexuelle Handlungen müssen eindeutig und korrekt benannt werden, damit die Kinder sich dazu, wie zu allen anderen Themen auch, verständigen können. Dies ist auch im Bezug auf die Prävention und das Erkennen von sexuellen Grenzverletzungen wichtig.** Einige Kinder sind aufgrund des Mangels eines spezifischen Wortschatzes nicht in der Lage, überhaupt zu erzählen, wenn sie Entsprechendes erlebt haben.



Übung hilft

Auf angemessene Weise und auch mit Freude mit den Kindern über sexuelle Themen zu reden kann gelernt und geübt werden. Die Auseinandersetzung mit themenbezogenen Kinderbüchern, das Üben und der Austausch unter Kolleginnen und Kollegen und am besten natürlich das Sammeln und Reflektieren von konkreten Erfahrungen mit den Kindern gibt Erzieherinnen und Erziehern mehr Sicherheit und Orientierung.

3.2 Teamarbeit

Wenn es darum geht, in einer Einrichtung eine qualifizierte Sexualerziehung zu etablieren und dauerhaft zu leben, die nach innen und außen deutlich wird, sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Team der Ausgangspunkt, um dieses Ziel zu erreichen.

Erzieherinnen und Erzieher erleben Sexualität im Kindergarten alltäglich in vielen, unterschiedlichen Situationen: Kinder schmusen miteinander, sie gehen mit Vorliebe gemeinsam auf die Toilette, sie schämen sich beim Umkleiden, spielen „Kinderkriegen“. Egal, wie die Erzieherinnen und Erzieher handeln, Sexualerziehung findet – bewusst oder unbewusst – immer statt. Sie ist nichts Beliebiges, nichts Zufälliges, ist nicht die Entscheidung der Leitung oder einzelner Mitarbeiter, sondern braucht Verlässlichkeit und Kontinuität, einen „roten Faden“, der im Konzept und Verhalten des Teams zu erkennen ist. Für die Erzieherinnen und Erzieher ist es hilfreich, wenn sie sich in einer Gemeinschaft von Kolleginnen und Kollegen erleben, in der sie offen und ohne Scham mit den Verhaltensweisen der Kinder umgehen, sich austauschen können und zusammen Ideen verwirklichen können.

Kommunikation im Team

Teambesprechungen sollten dazu genutzt werden, dass sich die Erzieherinnen und Erzieher regelmäßig untereinander über das eigene sexualpädagogische Verhalten, die gemachten Erfahrungen austauschen, Fragen stellen und Vorgehensweisen diskutieren. Damit soll das Sprechen über sexuelle Themen zu einem normalen und selbstverständlichen Bestandteil der Kommunikation im Team werden.

Sich mit Kolleginnen und Kollegen über Einstellungen, Vorgehensweisen und Leitprinzipien und letztlich über die Umsetzung von Sexualerziehung im Alltag zu einigen, fordert von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Fähigkeit, über Sexualität öffentlich und respektvoll zu sprechen, sich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen. Gelingt diese Form der ehrlichen und offenen Auseinandersetzung, können sich alle Beteiligten – Kolleginnen und Kollegen, Eltern und Kinder – nähern. Dabei findet nicht jeder Wunsch Berücksichtigung, aber die Erzieherinnen und Erzieher erhalten mehr „Rückendeckung“ und Sicherheit im täglichen Umgang mit kindlicher Sexualität.

Kinder lernen an Vorbildern, am Modell – auch im Bereich der Sexualität. Ein Kindergartenteam, das akzeptierend und offen sexualpädagogisch miteinander arbeitet – dabei nicht in allen Situationen gleich reagiert –, ist für die Kinder lehrreich und ein positives Beispiel für ein faires Miteinander.

Thematische Teamsitzungen

Die Umsetzung einer kindgerechten Sexualerziehung erfordert Fachwissen und Kenntnisse über:

- die psychosexuelle Entwicklung des Kleinkindes und deren Ausdrucksformen,
- kindgerechtes sexualpädagogisches Handeln,
- Medien und Materialien zum Thema,
- die Zusammenarbeit mit den Eltern.



Diese können durch Teamweiterbildungen und Supervision mit Fachpersonal von außen erfolgen und durch kontinuierlich internen fachlichen Austausch, z.B. über:

- mit den Kindern erlebte Alltagssituationen und mögliche Reaktionen,
- gemeinsame Projektentwicklung zu einem spezifischen Thema,
- die Einbeziehung auch von kindlich-sexuellen Verhaltensweisen in die allgemeine Entwicklungsbeobachtung der Kinder,
- den Einsatz von sexualpädagogischen Materialien, z.B. der Kindergartenbox „Entdecken, schauen, fühlen!“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung,
- die Erstellung einer gemeinsamen sexualpädagogischen Konzeption.

Es ist bedeutsam für ein Team zu klären, welches Grundverständnis von Sexualerziehung die/der einzelne Mitarbeiterin/Mitarbeiter hat, und welches richtungsbestimmend für die Einrichtung sein soll.

Verstehende, kindgerechte Sexualerziehung ist kein punktuell Programm, es ist eine Haltung sowohl des einzelnen Mitarbeiters/der einzelnen Mitarbeiterin als auch des gesamten Teams. Diese kann sich nur in einem gemeinsamen Prozess des Suchens, des kritischen Nachdenkens und des gemeinsamen Wollens in einer Einrichtung entwickeln.

Der Teamgedanke in der Gruppenarbeit

In Teamsitzungen oder Fortbildungsveranstaltungen können die oben angegebenen Teamaspekte berücksichtigt und konsequent bearbeitet werden. Um die grundlegende Bedeutsamkeit eines Teams für den Erfolg einer langfristig sexualpädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen sowie die Vorteile der Teamarbeit für den einzelnen Mitarbeitenden/die einzelne Mitarbeitende zu betonen, sollten die Teilnehmenden angeregt werden, den „Ist-Zustand“ des Teamgedankens in der eigenen Einrichtung zu reflektieren.

Dabei könnten folgende Fragen hilfreich sein:

- *Wie wird in der Institution über Sexualität gesprochen?*
- *Wie wird im Team über Sexualität gesprochen?*
- *Über welche Themen wird sich ausgetauscht, welche werden vermieden?*
- *Wie gehen die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den sexuellen Verhaltensweisen der Kinder um?*
- *Was verläuft in der Einrichtung sexualpädagogisch gut?
Was kann verändert werden?*
- *Gibt es in der Einrichtung einen verbindlichen sexualpädagogischen Leitgedanken?*

3.3 Die Erarbeitung einer Konzeption

Ein weiteres Basiselement, um in Tageseinrichtungen sexualpädagogisch qualitativ anspruchsvoll zu arbeiten, ist die Erstellung einer Konzeption. Sie steht für eine fundierte und reflektierte Darstellung der Arbeit, so wie sie in der Kindertagesstätte von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt wird.

Bedeutung

Die Bedeutung einer Konzeption für die einzelne Mitarbeiterin/den einzelnen Mitarbeiter und das Team sollte diskutiert und deutlich werden.

Folgende Fragen könnten dabei hilfreich sein:

- *Welche Aspekte sollte eine Konzeption beinhalten?*
- *Worin besteht der Vorteil einer solchen Konzeption?*
- *Welche Bedeutung hat eine sexualpädagogische Konzeption für die Arbeit mit den Eltern?*
- *Welche Bedeutung hat eine sexualpädagogische Konzeption für die Wirkung nach außen?*

Inhalt

Konkret könnten in einer Konzeption zum Beispiel folgende Aspekte deutlich werden:

- *Wie ist das Verständnis von „kindlicher Sexualität“?*
- *Was versteht die Einrichtung unter Sexualerziehung?*
- *Welche Bereiche werden in der Sexualerziehung berücksichtigt und gefördert?*
- *Welche grundlegenden Ziele verfolgt die Einrichtung mit der sexualpädagogischen Begleitung von Kindern?*
- *Gibt es einen Leitgedanken des Teams zur Sexualerziehung?*
- *Wie ist das Verständnis von der Kooperation mit den Eltern?*

Vorteile der Konzeption

1. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schafft eine Konzeption eine Basis, auf die sie ihre sexualpädagogische Arbeit mit den Kindern stützen können. Sie bietet Sicherheit und Rückendeckung, auch in der Argumentation gegenüber den Eltern.
2. Durch eine Konzeption wird die sexualerzieherische Qualität der Einrichtung nach außen deutlich. Für den Träger, die Fachberatung und die Eltern schafft sie Transparenz über die Arbeitsweise in der Einrichtung. Sexualerziehung wird „offengelegt“, das fördert gegenseitiges Vertrauen, baut gegenseitige Ängste und Widerstände ab.
3. Eine Konzeption kann zu Veränderungen von räumlichen Bedingungen und medialer Ausstattung beitragen.
4. Die Konzeption macht die spezifische Handschrift des Teams einer Einrichtung deutlich. Sich zu diesem individuellen Profil zugehörig zu fühlen, fördert die Entwicklung einer kindgerechten sexualpädagogischen Haltung. Sie lässt Sexualerziehung zu einem selbstverständlichen Element im pädagogischen Alltag werden.

Die Erarbeitung einer Konzeption ist als Kommunikationsprozess aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sehen. Damit sie eine von allen getragene Gültigkeit und Verbindlichkeit hat, ist es notwendig, dass das gesamte Team seine Vorstellungen und Gedanken zu den konkreten sexualpädagogischen Aufgaben formuliert, miteinander diskutiert und sich letztlich auf einen Kompromiss einigt. Dieses „Ringeln“ um die einzelnen Standpunkte („Welches Verhalten ist richtig, wenn ein Kind ...? Diese sexuelle Ausdrucksweise kann ich nicht tolerieren! Welche Verhaltensweisen sind für mich überhaupt Ausdruck von kindlicher Sexualität?“) ist ein wichtiger Klärungsprozess für jede(n) einzelne(n) Erzieherin oder Erzieher, sowie auch für das Grundverständnis von sexualpädagogischem Bewusstsein und Handeln im gesamten Team.

3.4 Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Sexualerziehung in der KITA kann nur dann gelingen, wenn neben dem Team und den Kindern die Eltern einbezogen werden. Modelle zum Umgang mit Sexualität können abhängig von individuellen familiären Werten, von Traditionen, Herkunft und Religion sehr unterschiedlich sein. In vielen ganz alltäglichen Situationen gehen die Vorstellungen einer kindgerechten Sexualerziehung in der KITA auseinander. Auch die Haltung der Eltern(teile) entspricht nicht immer der Meinung der Erzieherinnen und Erzieher. Im Spannungsfeld zwischen der Sorge um den Schutz der Kinder und dem Wunsch, eine bejahende Körper- und Sexualerziehung zu verwirklichen, muss in der KITA über angemessene Verhaltensweisen und Erziehungsmethoden mit den Eltern gemeinsam diskutiert werden.

Eine Grundvoraussetzung zum respektvollen und gewinnbringenden Dialog ist es, die Vielfalt der Umgangsformen und Haltungen in erster Linie als Ressource und nicht als Hindernis zu betrachten. Das Angebot zum Austausch unter der Berücksichtigung dieser Grundhaltung ist in jedem Fall bereichernd, baut Vorurteile ab und hilft vor allem den Kindern, sich zwischen den verschiedenen Welten besser zu orientieren. Das bedeutet nicht, dass alle Modelle angeglichen und vereinheitlicht werden müssen. Unterschiedliche Haltungen und Erziehungsstile dürfen nebeneinander existieren. Sie müssen für die Kinder jedoch deutlich erkennbar sein und besprochen werden dürfen, damit sie nicht verunsichern. Schwierig wird es dann, wenn diese Unterschiede mit gegenseitiger Ablehnung vermittelt werden. Das Kind fühlt sich in so einem Fall mindestens einer Seite gegenüber nicht loyal und in der Regel unwohl.

Interessanterweise belegt der gelungene Austausch häufig, dass sich die grundlegenden Normen und Werte wie Respekt, Toleranz, Wertschätzung, Bemühen um das Wohlergehen und den Schutz des Kindes, Ernstnehmen von Scham etc. in den verschiedenen Erziehungskonzepten und Haltungen zu Sexualität kaum unterscheiden.

Um die Auseinandersetzung mit den Eltern erfolgreich und kompetent gestalten zu können, ist es notwendig, dass zuvor eine gründliche Auseinandersetzung bezüglich des Themas innerhalb des Kindergarten-Teams stattgefunden hat. **Die grundlegenden Werte und Normen der Kindergärten müssen klar sein, um überzeugend vermittelt zu werden.** Für die Eltern ist es hilfreich, wenn Erzieherinnen und Erzieher die sexualpädagogische Arbeit erklären und im besten Falle, wenn vorhanden, eine Konzeption der Einrichtung vorstellen können. Damit wird den Eltern die Möglichkeit gegeben, den Umgang mit Sexualität als professionell, entwicklungsfördernd und präventiv gegen sexuelle Übergriffe zu erkennen.

Trotz aller guten Bemühungen und Konzepte wird es aber immer passieren, dass einige Eltern mit Zurückhaltung und Widerständen reagieren. Und leider wird es wohl immer wieder Eltern geben, die trotz aller Bemühung nicht oder zu wenig erreicht werden können. In den meisten Fällen ist es jedoch hilfreich, sich in die Lage der jeweiligen Eltern zu versetzen um die Verhaltensweisen der Eltern besser verstehen zu können. Ablehnung oder Vermeidung der Gesprächsangebote bedeuten nicht immer eine Ablehnung des Themas, sondern sind häufig Ausdruck von Unsicherheit und Scham. Die Eltern haben vielleicht Angst, über Persönliches und „Peinliches“ sprechen zu müssen oder es existieren



Vorurteile über einen grenzenlosen und zu freizügigen Umgang mit dem Thema. Für einige Eltern ist es ungewohnt, in diesem Rahmen über Sexualität zu reden. Daher ist ein niedrigschwelliger, respektvoller und möglichst unbefangener Umgang z. B. auf einem Elternabend zum Thema besonders wichtig.

Neben der allgemeinen Schwierigkeit über Sexualität zu reden, ist es eine besondere Herausforderung, dies in einer fremden Kultur und Sprache zu tun. Erste Gespräche könnten im Idealfall in der Muttersprache stattfinden, da häufig besonders zu diesem Thema die Begriffe fehlen, auch wenn die Eltern sonst gut deutsch sprechen.

Elternabende

Es hat sich bewährt, regelmäßig Elternabende zum Thema Sexualerziehung in der KITA anzubieten, um das Thema zu etablieren, zu enttabuisieren und um neuen Eltern die Gelegenheit zu bieten, sich mit dem Thema und dem damit verbundenen Umgang in der Einrichtung vertraut zu machen. Günstig ist es, diese Elternabende eher allgemein und für die gesamte KITA anzubieten. Die Anonymität von eher größeren Veranstaltungen erleichtert vielen Eltern den Zugang. Gruppenbezogene Elternabende eignen sich dann ergänzend eher zur Einbeziehung der Eltern in geplante sexualpädagogische Projekte für eine bestimmte Gruppe. „Einzelfälle“ sollten nicht auf einem Elternabend, sondern in einem gut vorbereiteten Gespräch mit den jeweiligen Eltern besprochen werden. Für die Durchführung des Elternabends eignen sich besonders gut Methoden, die die Eltern zunächst miteinander ins Gespräch bringen oder spielerisch den Zugang erleichtern, wie die „Konzentrischen Kreise“ oder der „Grabbelsack“ (s. Methodenteil). Inhaltlich sollte vor allem der Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität verdeutlicht werden. Dies bildet eine wichtige Grundlage zum Verständnis kindlicher Verhaltensweisen. Eine gute Möglichkeit ist es auch, für solche Elternabende Fachleute aus örtlichen Beratungsstellen (z.B. Familienplanungszentren oder pro familia) für die Durchführung eines Elternabends einzuladen.

Elterngespräche

Bei den regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen, in denen über die Entwicklung der Kinder gesprochen wird, sollte auch immer der Aspekt der sexuellen Entwicklung berücksichtigt werden. So erfahren die Eltern, dass die Sexualentwicklung ein „normaler“ und wichtiger Bestandteil der allgemeinen Entwicklung ihrer Kinder ist. Ein aktives Ansprechen des Themas nicht nur in „schwierigen“ Situationen erleichtert es den Eltern darüber hinaus, Fragen zu stellen oder Beobachtungen aus ihrer Perspektive einzubringen. Solch ein vertrauensvoller Umgang ermöglicht es dann auch, ruhig und angemessen über eventuell problematische Seiten zu reden.

Immer wieder kommt es auch zu Situationen, in denen sexuelles Verhalten von Kindern oder Erwachsenen von einzelnen oder allen Personen als Grenzüberschreitung erlebt wird. Hier schlagen die Wogen der Emotionen schnell sehr hoch und es bedarf eines kompetenten Fachpersonals, mit den beteiligten Personen zu sprechen. In jedem Fall sollte ein solches Elterngespräch zuvor mit der KITA-Leitung besprochen werden. In schwierigen Situationen ist es hier immer hilfreich und ein Ausdruck von Professionalität, sich möglichst früh an eine Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt zu wenden, um die Situation zu reflektieren und sich Unterstützung für das anschließende Vorgehen zu holen.

3.5 Spielerische Gruppenmethoden zur Vermittlung sexualpädagogischer Inhalte

Die folgenden Methoden sind als Anregungen und Vorschläge zu verstehen, verschiedenen Gruppen sexualpädagogische Inhalte zu vermitteln. Sie legen keine feste Reihenfolge, Zeit oder einen vorgegebenen Verlauf fest und können je nach Schwerpunktsetzung einzeln herausgenommen werden und flexibel für verschiedene Anlässe genutzt werden: sei es in einer Fortbildungssituation, im KITA-Team, bei einem Elternabend oder in der praktischen Arbeit mit den Kindern.

Es werden Gruppenmethoden zu folgenden Themen/Situationen vorgestellt:

- Begrüßung und Vorstellung von Gruppen
- Einstieg in das Thema „kindliche Sexualität“, Sexualerziehung
- Reflexion eigener Werte und Einstellungen
- Vermittlung von Basisinformationen zur kindlichen Sexualität
- Abschluss und Weiterarbeit zum Thema

Für die Arbeit mit Erwachsenengruppen haben sich in der kollegialen Diskussion folgende Aspekte als sehr wesentlich herausgestellt:

- Es ist wichtig, Begeisterung für das Thema „Sexualerziehung“ zu schaffen, z. B. durch den gezielten Einsatz von Liedern, und die Möglichkeiten und Chancen der unkomplizierten Einbettung in die Alltagsrealität zu betonen. Somit wird dem Thema der Hauch des Besonderen und des Schwierigen genommen. Den Teilnehmenden sollte ausreichend Raum zum eigenen Handeln mit den Materialien zur Verfügung stehen.
- Eine ressourcenorientierte Arbeitsweise fördert die Motivation, d. h. der Blick der Teilnehmenden sollte auf dem sexualpädagogischen Handeln liegen. Es sollte vermieden werden, zu schnell auf sehr persönliche Themen und Fragestellungen zu kommen.
- Ein großer heller Gruppenraum kann durch einen Stuhlkreis und Dekoration der Wände und/oder der Mitte des Stuhlkreises mit Bildern, Gegenständen (ggf. Einsatz von angenehmen Aromen, um eine sinnliche Atmosphäre zu unterstützen) noch freundlicher gestaltet werden. Das Auslegen von Literaturhinweisen, Broschüren, Sach- und Kinderbüchern begleitet die inhaltliche Arbeit.

3.5.1 Vorstellung/Begrüßung

Ziele:

- Einstimmung in das Thema Sexualerziehung
- Kennenlernen eines Liedes der CD der Kindergartenbox der BZgA zum Themenbereich „Sinne“.
- Kennenlernen der Leitung, Überblick über die Inhalte und den Ablauf der Veranstaltung
- Einführung von Gruppenregeln für den Umgang miteinander
- Klärung erster Fragen

Inhalt/Methode:

Einführungslied „Entdecke die Welt“ von der CD „Nase, Bauch und Po“

Material:

- CD „Nase, Bauch und Po“
- Lieder- und Notenheft der Kindergartenbox

3.5.2 Einstieg in das Thema: „Die Sinnesschale“/„Der Grabbelsack“

Ziele:

- Kennenlernen der Teilnehmenden untereinander
- Aufnehmen der Thematik „Sinne“ als Bestandteil der Sexualerziehung, Verdeutlichung des Zusammenhangs von Sinneserfahrung, kindlicher Sexualität und Sexualerziehung
- Herstellung des persönlichen, sinnlichen Bezugs zum Thema „kindliche Sexualität“
- Anknüpfung an den Methodenteil im Handbuch der Kindergartenbox „Rund um die Sinne“
- Aufzeigen der Vielschichtigkeit des Themas

Inhalt/Methode 1: „Sinnesschale/Klangschale“

Die Klangschale wird von einer Person zur anderen gereicht. Die Teilnehmenden entnehmen nacheinander die einzelnen Gegenstände und beantworten folgende Fragen: Was sehe ich gerne? Was höre ich gerne? Welcher Geruch ist mir angenehm, ist für mich anregend? Was fühle ich gerne? Zur goldenen Dose wird der Satz vervollständigt: „Mein größter Schatz ist für mich ...“ oder „Kindgerechte Sexualerziehung bedeutet für mich ...“. Reflexion der Methode auch bezüglich des Einsatzes mit Kindern, im Team und mit Eltern.

Inhalt/Methode 2: „Grabbelsack“

Die Teilnehmenden ziehen jeweils einen Gegenstand aus dem Sack und assoziieren zu den Gegenständen in Verbindung mit der Frage: „Was verbinde ich mit diesem Gegenstand in Bezug auf kindliche Sexualität?“

3.5.3 Reflexion eigener Werte und Einstellungen: „Konzentrische Kreise“

Ziele:

- Anknüpfen an eigene Erfahrungen und an das Wissen der Teilnehmenden
- Selbstreflexion eigener Werte und Haltungen
- Abklärung des „Inneren Standortes“

Inhalt/Methode:

Die Teilnehmenden beantworten im Paargespräch Fragen zu ihrer eigenen kindlichen Sexualität und zum Erleben von sexuellen Ausdrucksformen im Kindergarten.

Anmerkung:

Die Gesprächsinhalte der Paargespräche sollten nicht Gegenstand der anschließenden Plenumsrunde sein.

Diese Übung kann auch im Setting eines „Karussells“ durchgeführt werden, wobei sich die Teilnehmenden eines Innen- und eines Außenkreises paarweise gegenüber sitzen und gegenseitig Fragen stellen. Nur der Außenkreis rotiert, sodass verschiedene Partner die Möglichkeit haben miteinander ins Gespräch zu kommen.

Material:

- Klangschale gefüllt mit:
- einem Stein,
- einem Fernrohr,
- einer Rose,
- einem Geräuschköschen,
- einem Löffel,
- einer goldenen Dose u.Ä.

Material:

- „Grabbelsack“ aus der Kindergartenbox bestückt mit Gegenständen, die mit kindlicher Sexualität in Verbindung stehen, z.B.
- Stethoskop,
- Barbiepuppe,
- Nagellack etc.

Material:

- Arbeitsblatt mit Reflexionsfragen (s.u.)

Fragen für Konzentrische Kreise:

- Gibt es Erinnerungen an Erlebnisse zum Thema Sexualität aus meiner eigenen Vorschulzeit?
- Wie und wann bin ich selbst aufgeklärt worden? Was war hilfreich, was hinderlich?
- Welche Ausdrucksformen kindlicher Sexualität erlebe ich im Kindergarten?
- In welchen Situationen fühle ich mich sicher im Umgang mit dem Thema?
- Wo liegen meine persönlichen Stärken?
- Unerwarteterweise habe ich heute einen freien Abend. Wie verwöhne ich mich selbst?

Im Anschluss an die Konzentrischen Kreise gibt es keine Reflexionsrunde. Die Gesprächsinhalte bleiben unter den jeweiligen Partnern. Es gibt nur eine kurze Diskussion zu dem, wie es den Teilnehmenden mit der Übung gegangen ist.

3.5.4 Vermittlung von Basisinformationen: „Murmelgruppen“

Ziele:

- Anknüpfen an das Wissen der Teilnehmenden und Schaffen einer einheitlichen Begrifflichkeit
- Auseinandersetzung mit den Themen: Kindliche Sexualität, Sexualität, Entwicklungsphasen, Doktorspiele, Sozialisation von Mädchen und Jungen
- Reflexion der sexualpädagogischen Haltung und der bisherigen Sexualerziehung im Kindergarten
- Förderung des Miteinanders der Teilnehmenden

Inhalt/Methode:

Die Teilnehmenden diskutieren in vier Kleingruppen jeweils in einer Ecke des Raumes über verschiedene Thesen zur „kindlichen Sexualität“ und tauschen im Plenum ihre Diskussionsergebnisse aus.

Anmerkung:

Um mehr Abwechslung in die Gruppenarbeit hineinzubringen, können die Teilnehmenden nach der Diskussion der ersten These wechseln, indem man z.B. alle Personen mit schwarzen, hellblonden, braunen etc. Haaren bittet, sich zu einer neuen Gruppe zusammenzufinden.

Thesen und mögliche Diskussions- und Lerninhalte für Murmelgruppen zum Thema kindliche Sexualität:

„Die Kuschelecke im Kindergarten ist Intimsphäre der Kinder und darf nicht einsehbar sein.“

- Möglichkeit der Reflexion und Diskussion über die vorhandene und gewünschte Intimsphäre in der Einrichtung
- Welche Vorteile, welche Bedenken könnte es geben?
- Unterschied zwischen dem, sich bewusst für die Einrichtung einer Kuschelecke zu entscheiden und dem einfachen Ignorieren oder Dulden von Doktorspielen
- Hinweis auf den Methodenteil: Eine Kuschelecke einrichten
- Welche Regeln sollte es für die Kuschelecke geben?

„Kinder sollen nur dann aufgeklärt werden, wenn sie Fragen stellen.“

- Wann und warum stellen Kinder Fragen?
- Welche Atmosphäre und Anregung ist dazu nötig?
- Wie funktioniert die Vermittlung von Wissen in anderen pädagogischen Bereichen?
- Wann interessieren Kinder sich für welche Themen?
- Tabelle kindliche Sexualentwicklung: So entwickelt sich die kindliche Sexualität (erstes bis sechstes Lebensjahr)

Material:

- Thesenpapier
- ggf. eine Pinnwand und farbige Moderationskarten

„Kindliche Sexualität ist mit Erwachsenensexualität nicht zu vergleichen.“

- Bewusstmachen der Unterschiede zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität
- An welchen Stellen behindert unsere erwachsene Sicht eventuell den Blick auf die (sexuellen) Bedürfnisse von Kindern?

„Kinder werden zu Mädchen und Jungen erzogen.“

- Geschlechtsspezifische Entwicklung
- Orientierung an Frauen und Männern, Kinder lernen am Verhalten von Männern und Frauen in ihrer Umgebung
- Orientierung an gleichaltrigen Mädchen und Jungen
- Phasen von gleichgeschlechtlicher und gegengeschlechtlicher Orientierung
- Geschlechtsspezifische Angebote

„Ohne die Eltern wäre die Sexualerziehung viel leichter.“

- Erörtern von Schwierigkeiten, Erfahrungen und Befürchtungen in der Zusammenarbeit mit den Eltern zum Thema Sexualerziehung
- Wichtigkeit der Elternarbeit, Wichtigkeit der Einbeziehung gerade der „schwierigen“ Eltern
- Verankerung von Sexualerziehung in der Konzeption der Einrichtung
- Wie kann Elternarbeit gelingen und Spaß machen?
- Hinweis auf die Materialien zur Elternarbeit

3.5.5 „Wie denn, was denn, wann denn?“: Zur kindlichen Sexualität

Ziele:

- Vermittlung von Wissen zur kindlichen Sexualität
- Reflexion der Methode zum Einsatz im Team/an Elternabenden

Inhalt/Methode:

In Kleingruppen werden Kärtchen mit Begriffen aus dem Bereich „kindliche Sexualität“, z. B. Selbstbefriedigung, Gefühle von Scham etc. (s. Anhang), miteinander erörtert und zu dem jeweiligen psychosexuellen Entwicklungsalter zugeordnet. Die Karten werden auf das vorbereitete Moderationspapier geklebt. Reflexion der Methode für die Vermittlung im Team und in der Elternarbeit. Welche Inhalte sind wichtig für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Welche Inhalte sind wichtig bei Elternabenden?

Anmerkung:

Für einen Einstieg eignen sich auch Zeichnungen von Kindern verschiedener Altersstufen, z. B. Kopffüßler, Haus, Baum, Mensch, an denen die Entwicklung von inneren Grenzen gut zu verdeutlichen ist. Zur Vertiefung des Wissens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist ein Hinweis auf ausgelegte Materialien und Literatur gegebenenfalls wichtig.

3.5.6 Spielerische Elemente: „Stille Post der Gefühle“/ „Pantomime der Gefühle“/„Die Fliege am Knie“

Ziele:

- Kennenlernen von spielerischen Elementen zum Thema „Gefühle“
- Auflockerung der Gruppenatmosphäre

Inhalt/Methode 1: „Stille Post der Gefühle“

Die Teilnehmenden stehen in einer Reihe hintereinander. Dem/der Letzten wird eine Gefühlskarte aus dem Medienset „Spielkarten“ gezeigt. Diese(r) stellt das Gefühl pantomimisch seinem Vordermann/seiner Vorderfrau vor,

Material:

- Kärtchen mit Begriffen aus dem Bereich „kindliche Sexualität“ (s. Umschlaginnenseite hinten)
- Pinnwand/Plakat mit vorbereiteten Altersstufen
- Arbeitsblatt „Entwicklungsstufen“ (s. S. 6/7)

Material:

- Spielkarten aus der Kindergartenbox der BZgA

diese(r) stellt es dann wieder seinem Vordermann/seiner Vorderfrau vor. Der/die Letzte sagt zum Schluss laut, um welches Gefühl es sich handelt. In dieser Weise werden mehrere Durchgänge gestaltet. Anschließend Reflexion des Spiels und Bearbeitung von vertiefender Fragestellung: In welcher Situation haben Sie z.B. das Gefühl „stolz“ besonders stark erlebt? Wo in Ihrem Körper erleben Sie dieses Gefühl? Wie haben Sie dieses Gefühl in der Kindheit erlebt? Wie haben die Erwachsenen auf dieses Gefühl reagiert? Reflexion des Einsatzes des Spiels in der Alltagspraxis, mit Kindern, im Team.

Material:

- Spielkarten aus der Kindergartenbox der BZgA

Inhalt/Methode 2: „Pantomime der Gefühle“

Die Teilnehmenden ziehen jeweils eine Gefühlskarte aus dem Medienset „Spielkarten“. Sie gehen durch den Raum und stellen das auf der Karte dargestellte Gefühl pantomimisch dar und versuchen, eine(n) „Partner/in“ zu finden, die/der das gleiche Gefühl darstellt. Anschließend Reflexion des Spiels und Bearbeitung von vertiefender Fragestellung: In welcher Situation haben Sie z.B. das Gefühl „stolz“ besonders stark erlebt? Wo in Ihrem Körper erleben Sie dieses Gefühl? Wie haben Sie dieses Gefühl in der Kindheit erlebt? Wie haben die Erwachsenen auf dieses Gefühl reagiert? Es folgt die Reflexion des Einsatzes des Spiels in der Alltagspraxis, mit Kindern, im Team.

Material:

- CD und das Liederheft aus der Kindergartenbox der BZgA

Inhalt/Methode 3: „Die Fliege am Knie“

Einspielen des Liedes „Berühren“ von der CD „Nase, Bauch und Po“; die Teilnehmenden summen, singen den Text mit. Alle gehen durch den Raum und fantasieren Spiele: sie entfernen eine Fluse von der Schulter des anderen – sie entfernen ein Blatt im Haar bei den Mitspielern – sie entfernen eine Fliege am Knie – sie entfernen einen schwarzen Punkt am Schulterblatt – sie nehmen einen Apfel aus dem Auge – „die Schulter des anderen fühlt sich allein“ – „die Hände sind kalt“ u.Ä. Anschließend Reflexion der Inhalte des Liedes und des Erlebens des Berührungsspiels sowie der Einsatzmöglichkeiten im Kindergarten, im Team, am Elternabend usw.

Anmerkungen:

Das Einfügen von spielerischen Elementen, welche die theoretischen Ausführungen zum Thema „Sexualerziehung“ ganz unmittelbar erlebbar und erfahrbar machen, sind unabdingbare Bestandteile bei der Vermittlung dieses Themas. Eine Fülle von Spielideen sind im Handbuch der Kindergartenbox im Kapitel „Das Methodenset“ enthalten.

3.5.7 Abschluss der Gruppenarbeit

Zum Abschluss der Veranstaltung können die Teilnehmenden miteinander besprechen, inwiefern die diskutierten Inhalte der Veranstaltung an weitere Personen weitervermittelt werden sollen/können. Um der Gefahr vorzubeugen, dass das Thema „Sexualerziehung“ mit der Veranstaltung endet, ist die Unterstützung bei der Frage des Transfers und der Weitergabe an andere wichtige Personen von großer Bedeutung. So können z.B. Workshopteilnehmende überlegen, wie sie ihrem Mitarbeiterteam die Inhalte des Workshops überbringen oder welche spielerischen Methoden sie auch in ihrer Arbeit mit den Kindern anwenden können. Das KITA-Team kann überlegen, wie sie das Thema dem Träger oder den Eltern an einem Elternabend vorstellen können. Empfehlenswert zur Nachhaltigkeit der Inhalte der Veranstaltung ist das Angebot eines „follow-up“: ein weiterer Workshop/Elternabend/Teamsitzung, eine schriftliche Zusammenfassung oder Bekanntmachung zur Weiterarbeit (Konzeptionalisierung).

Begriffe und Themen aus dem Bereich „kindliche Sexualität“ (3.5.5)

– zum Kopieren –

Penisneid	Fragen zu Schwangerschaft und Geburt	Erste Gefühle von Scham
Kind kennt Begriffe für Geschlechtsorgane	Lustvolles Erleben durch Berührung der Geschlechts- und Sinnesorgane	Beginn der Sauberkeitserziehung
Beherrschung des Schließmuskels	Genitalien erforschen	Stolz auf Eigenleistung (Kot/Urin)
Entstehung inniger Freundschaften	Phallisch-genitale Phase	Vater-Mutter-Kind-Spiele
Kenntnis über den Geburtsweg via Vagina	Ödipale Phase	Warum-Fragen Fragen zu Empfängnis und Zeugung
Geschlechtsidentität (häufig verknüpft mit Ablehnung des anderen Geschlechts)	Geschlechtszuordnung	Interesse an Genitalien anderer, auch der Erwachsenen
Ausprobieren von Geschlechternrollen und -verhaltensweisen (z.B. Kleidung, Verkleiden)	Entstehung von ersten Machtkämpfen	Selbstbefriedigung
Doktorspiele	Provokation, z.B. verbal durch sexuelle Sprache	Größenwahn-Fantasien
Anale Phase	Schau- und Zeigelust	Erektion bei Jungen
Orale Phase	Feuchtwerden der Vagina bei Mädchen	Ausgeprägter Tast- und Fühlsinn der Haut

**Herausgeber: Landeszentrale für Gesundheitsförderung
in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG); mit Unterstützung der
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln, 2009**

Redaktion: Sinus – Büro für Kommunikation, Köln

**Gestaltungskonzept: co/zwo.design Corporate Communication,
Düsseldorf**

Fotos: co/zwo.design, Design pics, Goodshot, PhotoAlto

Druck: Warlich, Meckenheim

Auflage: 5.000

Erscheinungsdatum: Mai 2009

**Diese Broschüre ist kostenlos bei der Landeszentrale für
Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. erhältlich.**



BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung